

# bref

Das Magazin der Reformierten N° 6/2020 – 17. April



Zum Beispiel Sabine Brändlin

## Die sollten Sie kennen

Frauen aus Theologie und Kirche



**Brigitta Rotach, 61, führt das Kulturprogramm im Haus der Religionen in Bern. Ihr eigener religiöser Weg macht sie zur Idealbesetzung: Sie hat reformierte Theologie studiert und ist heute Mitglied der liberalen jüdischen Gemeinschaft Or Chadash in Zürich.**

**S**eit fünf Jahren verantwortet Brigitta Rotach das Kulturprogramm im Berner Haus der Religionen. Was an ihrem Arbeitsort Programm ist, gilt auch für sie ganz persönlich: Rotach studierte reformierte Theologie und ist heute Mitglied der liberalen jüdischen Gemeinschaft Or Chadash in Zürich. Ihr Weg zum Judentum sei ein langer gewesen, sagt sie. Dass sie «religiös bilingue» sei, religiös zweisprachig, komme ihr bei der Arbeit sehr zugute. Im Haus der Religionen leben acht religiöse Gemeinschaften unter einem Dach. Eine Vielfalt, die sie immer wieder begeistert: «So viele unterschiedliche Wege zur Wahrheit in einem solchen Miteinander zu erleben, das ist unglaublich spannend.»

Bevor sie in das Haus der Religionen wechselte, moderierte Rotach sieben Jahre die SRF-«Sternstunde Religion» und betreute als Redaktorin auch das «Wort zum Sonntag». Heute, als Kulturprogrammleiterin in Bern, ist es ihr wichtig, die Ideen für mögliche Veranstaltungen im Team zu erarbeiten. So entstand auch eine Reihe mit ausschliesslich innerreligiösen Dialogen: «Wenn sich Religionsgemeinschaften von innen befragen lassen, ist die Tonalität eine ganz andere, als wenn dies von aussen geschieht.» Sie erinnert sich an das jüdische Podium, an dem verschiedene Frauen – von säkular bis ultraorthodox – dabei waren. «Ihnen zuzuhören, das war unglaublich berührend. Zugleich hat es mir gezeigt, wie wertvoll das Haus der Religionen als neutraler Raum ist.»

Rotachs eigene religiöse Zweisprachigkeit hat ihren Ursprung in der Familie. Ihre Mutter war Jüdin, der Vater Christ. Sie sei sehr dankbar, dass sie zum «jüdischen Traditionsfluss» habe stossen dürfen. So trifft sie sich jeden Schabbat mit anderen, um den Wochenabschnitt aus der Thora zu lesen und darüber zu diskutieren. Auch die Tradition des lebenslangen Lernens und der jüdische Gottesdienst mit seinen alten Texten und Melodien würden ihr sehr zusagen.



Sosehr sie im Judentum Heimat gefunden hat: Brigitta Rotach verfügt auch über profundes Wissen im Christentum. In Zürich, Rom und Tübingen studierte sie Theologie und schloss mit einem Dokortitel ab. Sie könne bis heute dem Christentum einiges abgewinnen, sagt sie: «Die Rechtfertigung aus Glauben allein ist ein tolles Konzept.»

Brigitta Rotach stösst bei ihrer Arbeit im Haus der Religionen auch immer wieder auf Fragen, mit denen sie sich zuvor noch nie befassen musste. Beispielsweise die um den Segen: Auf der einen Seite Christen, die an Weihnachten den weiteren Gemeinschaften den Segen geben wollten, auf der anderen Religionsgemeinschaften, die sich darüber freuten, und solche, die das als Übergriff oder gar als Missionsversuch verstanden. Rotachs Neugier war geweckt: «Ich wollte herausfinden, wie es zu so unterschiedlichen Wahrnehmungen kommen konnte.» Nach einigen Gesprächen stellte sich heraus, dass es ein grosser Unterschied ist, ob jemand in der Schweiz geboren war oder nicht: «Zugwanderte freuten sich, von der Mehrheitsreligion beachtet zu werden. Minderheiten wie die Juden, die schon immer in der Schweiz lebten, empfanden es hingegen als einen Übergriff des dominanten Christentums, das ihnen nun auch noch einen Segen überstülpen will.»

Spricht Brigitta Rotach über das Haus der Religionen, ist ihr Enthusiasmus nicht zu überhören. «Ich bin nun mal ein «Homo religiosus», sagt sie, «Religion ist mein Lebensthema.»

Antonia Moser